Nr. 15. | Freitag, 18. Januar. | 1901

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4.
Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet.
Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg Frankfurt a. M., Stettin Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.
Inseratenpr. für 1 spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Die Krönungsfeier in Berlin.

Berlin, 17. Jan. Bei prächtigem kalten Wetter strömten schon in früher Morgenstunde festlich gestimmte Menschenmassen durch die mit Fahnen und Guirlanden geschmückte Straße Unter den Linden und durch andere dem Schlosse benachbarte Straßen nach dem Lustgarten, um die Anfahrt des Kaisers, der deutschen und fremden Fürstlichkeiten zu der Zeughausfeier aus Anlaß des Krönungsjubiläums beizuwohnen. Um $9^1/_2$ Uhr wurden im Schlosse die Fahnen des Garde du Corps und der übrigen Truppentheile von der Leibcompagnie des 1. Garde-Regiments und der Leibschwadron des Garde du Corps abgeholt, die sodann vor dem Zeughause Aufstellung nahmen. Hier erschien die **Kaiserin**, die Prinzen und Prinzessinnen.

Um 1 Uhr traf, von brausenden Hochrufen begrüßt, der **Kaiser**, der in Begleitung des Kronprinzen und des Herzogs von Connaught zu Fuß herüber gekommen war, ein. Der Kaiser schritt die Front der Fahnencompagnie und der Standartenescadron ab, welche unter den Klängen der Musik präsentirten, und begab sich alsdann in den Lichthof des Zeughauses. Hier waren aufgestellt die Prinzen des königlichen Hauses und der regierenden Häuser, die Cabinetschefs, die Generalität, die Obersten und Commandeure Berlins, Offiziersdeputationen und Marineoffiziere. Die Fahnen und Standarten wurden an den Treppenaufgängen postirt, die Leibcompagnie und die Leibschwadron rückte ein und bildete einen äußeren Halbkreis. Der nun folgenden Feier wohnte die Kaiserin von dem Balkon des Mittelfensters des Lichthofes bei.

General **v. Bock und Pollach** sprach die Glückwünsche des Offiziercorps aus und schloß mit einem dreifachen Hurrah auf den Kaiser. Die Musik intonirte „Heil dir im Siegerkranz", Fahnen und Standarten senkten sich über die Brüstung der Treppe. Hierauf hielt der **Kaiser** eine **Ansprache**. Nach der Feier im Lichthofe nahm der Kaiser draußen den Vorbeimarsch der Fahnencompagnie ab. Die Standarten-Escadron mit den Feldzeichen traf um 11 Uhr wieder im Schlosse ein.

Der Kaiser und die Kriegervereine.

Berlin, 16. Jan. Der Kaiser empfing gestern eine Abordnung des Vorstandes des preußischen Landes-Kriegerverbandes behufs Ueberweisung einer Stiftung, welche von Mitgliedern der preußischen Kriegervereine anläßlich der Zweihundertjahrfeier gesammelt worden ist. Der Führer der Abordnung, General Spitz, bat in seiner Ansprache, dem Kaiser das durch freiwillige Beiträge alter, treuer Soldaten entstandene Kapital von 120 000 Mk. zu Füßen legen zu dürfen; die Zinsen sollen würdigen, bedürftigen Kriegstheilnehmern und deren Hinterbliebenen zu gute kommen. Die Mitglieder des Verbandes würden es als eine hohe Auszeichnung empfinden, wenn der Kaiser befehlen wollte, daß das Geld zu der Stiftung mit dem Namen „Preußische Kriegerstiftung Wilhelm II." verwandt werde. Der Kaiser erwiderte:

Ich freue Mich über die Ueberraschung, die Sie Mir heute namens Meiner alten Soldaten bereitet haben. Die Idee einer Stiftung zur Erinnerung an den Tag der Begründung des Königreichs Preußen hat Mich sehr sympathisch berührt; denn eine Stiftung, welche bestimmt ist, Noth zu lindern und Thränen zu trocknen, ist viel besser geeignet, die Erinnerung an diesen Tag wach zu halten, als jede andere Widmung, welche Mir dargebracht worden wäre. Ganz besonders hat Mich die Höhe der Summe überrascht, welche die Kameraden zusammengebracht haben. Es ist ein hochachtbarer Betrag, und er beweist Mir, in welcher einheitlichen Weise die Kriegervereine zusammengefaßt sind. Ich freue Mich ferner, daß die Absicht besteht, das Grundkapital fernerhin zu verstärken. Gern constatire Ich bei dieser Gelegenheit, wie Ich auf Meinen Reisen überall beobachtet habe, welch frischer patriotischer Geist unter den Kriegervereinen weht. Ich halte Mich gern überzeugt, daß dieser Geist unter Ihrer Leitung auch fernerhin erhalten bleibt und beauftrage Sie, Meinen Dank den Kameraden zu übermitteln.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 16. Januar.

Das Abgeordnetenhaus beendete heute die **erste Lesung des Etats**. Auf die Klagen des polnischen Abg. **Mizerski** erwiderte Cultusminister **Studt**, er verzichte in der Schul- und Sprachenfrage auf eine Verständigung mit den Polen und werde stets, wo die Staatsraison es erfordert, energisch eingreifen. Minister **Rheinbaben** schilderte ausführlich den Kampf der Polen gegen das Deutschthum, namentlich gegen deutsche Beamte. Die preußische Geschichte und das Herrscherhaus würden von der polnischen Presse in den Schmutz gezerrt. „Wir werden", sagte der Minister unter anderem, „Deutsche sein und bleiben, so lange der deutsche Aar seine Schwingen noch regt." Abg. **Sattler** (nat.-lib.) begrüßte mit Freuden das Auftreten der Minister. Abg. **Jazdzewski** (Pole) betonte, seine Nation wolle nur ihre Muttersprache und ihre Literatur erhalten. Minister **Studt** erwiderte, die polnische Agitation habe bereits 200 000 Deutsche zu Polen gemacht. Abg. **Schmidt-Warburg** (Centr.) verlangte für den Verein zur Fürsorge für entlassene Strafgefangene erhöhten Staatszuschuß. Aus den Erklärungen der Minister v. Rheinbaben und v. Miquel ging hervor, daß man dafür kein Geld übrig habe.

Morgen kommt die Interpellation über das Offenbacher Eisenbahnunglück zur Verhandlung.

Reichstag.

Berlin, 16. Januar.

Der **Reichstag** überwies heute die von verschiedenen Parteien gestellten Anträge betreffend **Abänderung des Gewerbegerichtsgesetzes** einer Commission nach einer mehrstündigen Debatte, woran sich die Abgg. Hitze (Centr.), Beck-Heidelberg (nat.-lib.), Münch-Ferber (nat.-lib.), Oertel-Sachsen (cons.), Kardorff (Reichsp.), Röficke-Dessau (lib.), Zubeil (Soc.) und Rosenow (Soc.) betheiligten. Mit Ausnahme Kardorffs, welcher den Scharfmacherstandpunkt seines Freundes Stumm vertrat, befürworteten sämmtliche Redner die weitere Ausgestaltung des Gewerbegerichtswesens. Morgen wird in der zweiten Berathung des Etats fortgefahren.

Politische Tagesschau.

Danzig, 17. Januar.

Böcklin †.

Florenz, 16. Jan. Arnold Böcklin ist heute früh in Fiesole gestorben. Mit Böcklin ist einer der berühmtesten, eigenartigsten und erfolgreichsten Maler der Neuzeit aus dem Leben geschieden. Geboren am 16. Oktober 1827 zu Basel, genoß er seine Ausbildung in Düsseldorf, Brüssel und Paris, dann war er in München, Weimar, Rom, Zürich und in seiner Vaterstadt Basel thätig, bis er 1892 ganz nach Italien übersiedelte, wo er seitdem in dem herrlichen Fiesole bei Florenz eine eigene Besitzung bewohnte. Zahlreiche Bilder von originaler Erfindung, phantastischem Inhalt und glänzendem Colorit, aber oft mangelhaft in Zeichnung der Figuren, gingen aus seinem Atelier hervor. Am bekanntesten sind: Schloß am Meer, Jagd der Diana, Villa am Meer, Centaurenkampf, Selbstbildniß mit dem geigenden Tod, Meeresidyll, Kreuzabnahme, Pietà, Todteninsel, Prometheus, der Krieg u. a. Seine besondere Bedeutung liegt in stimmungsvoller Landschaft und der eigenartigen Personification der Natur und ihres Lebens. In Böcklin verliert die Kunst ein Gestaltungsgenie allerersten Ranges, von einer Urwüchsigkeit und Kraft, wie sie bisher nur selten in der Kunstgeschichte zur Offenbarung gelangt sind. Sein Name wird für immer in höchsten Ehren gehalten werden.

Der Befähigungsnachweis wieder in Aussicht?

Als die 17. Novelle zur Gewerbeordnung, das sog. Handwerkergesetz, berathen wurde, mußten die Zunftfreunde auf zwei Forderungen, die sie stets als die wichtigsten betrachtet hatten, verzichten: auf die Zwangsinnungen und den Befähigungsnachweis. Die verbündeten Regierungen bestimmten, um den Verzicht auf jene beiden Forderungen nicht gar zu schwer zu machen, daß in Zukunft sich Meister nur diejenigen Handwerker nennen dürften, die den Nachweis lieferten, daß sie das Handwerk nach allen Regeln erlernt hätten. Die Zünftler hielten zwar principaliter an dem Befähigungsnachweis fest, gaben sich aber, nachdem sie noch erlebt hatten, daß einer der ihrigen, der Reichstagsabg. Jacobskötter, den Befähigungsnachweis als eine in die heutige Zeit nicht mehr passende Einrichtung darstellte, mit dem zufrieden, was sie erreichen konnten. Die Bestimmungen über den Meistertitel und die Bedingungen seiner Erwerbung und Führung werden erst im Oktober in Kraft treten und schon beginnt der Wortführer der Zunftanhänger, der Abg. Dr. Hitze, wieder, die Einführung des Befähigungsnachweises zu verlangen.

Darüber kann man sich füglich nicht verwundern; merkwürdig aber ist es, daß der Staatssecretär Graf **Posadowsky** auf eine Bemerkung Hitzes in der Reichstagssitzung vom 14. d. Mts. erwidern konnte:

„Der Befähigungsnachweis hängt eng zusammen mit der Verleihung des Meistertitels. Bis zum 1. Oktober müssen die Vorschriften bezüglich der Ertheilung des Meistertitels erlassen sein. Wir werden dann alsbald in die Prüfung der Frage eintreten, ob und auf welchen Gebieten etwa ein Befähigungsnachweis zu verlangen sein wird. Daß der Befähigungsnachweis nicht allgemein zu verlangen sein wird, daß das wenigstens die Auffassung der verbündeten Regierungen ist, habe ich bereits in früherer Zeit erklärt."

Wenn auch „alsbald" noch nicht gerade so viel heißt, wie „sofort", so ist diese Erklärung doch auffällig; denn bis jetzt mußte man annehmen, daß die Regierungen nunmehr **mindestens einige Jahre** den Erfolg des Gesetzes beobachten würden.

Der Aufstand in Columbien.

Ein Telegramm aus Colon meldet: Die Truppen der Regierung griffen die Aufständischen am Sonnabend außerhalb Panamas an. Es entspann sich ein kurzes Gefecht, die Aufständischen wurden geschlagen und erlitten schwere Verluste. Die Verluste der Regierungstruppen waren gering.

Der südafrikanische Guerillakrieg.

Nach langer Pause trifft heute wieder einmal eine Nachricht von dem Boerenführer Dewet ein, der sich seit der Vereitelung seines Einbruchs in die Capcolonie im Osten des Oranjestaates aufgehalten hat. Nunmehr stellt sich heraus, daß er sich wieder nordwärts gewandt und das Gebiet von Transvaal betreten hat, um mit den hier stehenden Truppen jedenfalls eine energische Offensive gegen die hier vereinzelt stehenden britischen Posten einzuleiten. Auf dem Drahtwege wird gemeldet:

Johannesburg, 16. Jan. (Tel.) Wie verlautet, hat Dewet den Vaalfluß überschritten und sich den Boerencommandos in Transvaal angeschlossen. Weiteren Berichten zufolge haben die Boeren auf ihrem Rückzuge nach dem erfolglosen Angriffe auf Zurfontein und Kaalfontein am letzten Sonnabend ziemlich schwere Verluste erlitten. Man schätzt sie auf 60 Todte und Verwundete.

Im Centrum der Capcolonie haben inzwischen die Boeren abermals südwärts Terrain gewonnen, wie nachstehende Depesche besagt:

London, 17. Jan. (Tel.) Wie der „Daily Mail" aus Capstadt gemeldet wird, sind die Boeren am 16. Januar in Aberdeen, 55 Kilom. südwestlich von Graaf Reinet, eingedrungen.

Von hier ist bis zur Südküste der Capcolonie der Weg nur noch 120 Kilom. lang.

Die Londoner Blätter bringen eine Reihe von Mittheilungen, wonach besonders in letzter Zeit das Tragen von **Khakiuniformen** seitens der Boeren bemerkbar geworden sei. So auch der Correspondent des „Standard" aus Bloemfontein, der zugleich nähere Einzelheiten über die Vertheidigung des kleinen Ortes **Kaalfontein** giebt. Danach hätte die Besatzung aus nur 90 Mann der Cheshire berittenen Infanterie ohne Geschütze bestanden, während die Boeren 800 Mann stark waren und zwei Zwölf-Pfünder sowie ein Maximgeschütz besessen hätten. Während andere Blätter das Gefecht als „Recordgefecht" hinstellen, nennt es der „Standard"-Correspondent eine der „feinsten Waffenthaten" in diesem Feldzuge. Das Bombardement soll von verheerender Wirkung gewesen sein und neben den Stadtwällen auch die meisten der Häuser des Ortes schwer beschädigt haben. Die Mannschaft hielt in den Laufgräben bis zum letzten Augenblick wacker aus, 20 Boeren, die den Versuch machten, die britische Flanke zu durchbrechen, wurden unter Verlusten zurückgetrieben und viele herrenlose Pferde sah man umherjagen. Einer der Angreifer, der in Khaki gekleidet war,

---

Margarethes Mission.

Roman von Gabriele Reuter.

(17) (Nachdruck verboten.)

Diese arme, süße Prinzessin Gülzün thut mir unaussprechlich leid! Könnte ich ihr doch etwas sein! Könnte ich sie zu unserer heiligen Religion bekehren! Das wäre eine Mission! Dann hätte mein Leben doch einen Zweck.

Oft fühle ich mich so zerrissen, so traurig, so nutzlos, seit ich unser stilles Amalienstift verließ. Geliebte Helene, wären wir doch beieinander!

Deine Margarethe.

Den 6. Februar 18..

Etwas Schauerliches ist in meiner Nähe geschehen, Helene. Noch zittern mir die Glieder vor Schrecken — und wie dunkel, wie geheimnißvoll fürchterlich ist mir das ganze Erlebniß geblieben. Wann werde ich je die schrecklichen Töne vergessen, die ich gehört und die mich die ganze Nacht verfolgt haben, noch ehe ich erfuhr, was sie bedeuteten!

Wäre ich gestern nicht auf der Terrasse gewesen! — — O, ist das ein feiger Wunsch! — Hätte ich sollen um Hilfe rufen? Hätte ich verhindern können, was geschah? Ich weiß nichts.

Der Abend war dunkel und kalt. Schon um 10 Uhr liefen die Mädchen mit den bunten Papierballons, die sie von den Büschen genommen hatten, in einem langen Zuge ins Haus. Dabei wanden und drehten sie sich, warfen die Arme in die Luft und schnalzten mit den Fingern, sangen ihre eintönigen, von wilden Juchheschreien unterbrochenen Lieder. Ihre Anführerin, wieder in dem rothen Sammetgewand mit dem Brillantreifen um den Kopf, tanzte, den großen Lichtballon schwenkend, vor ihnen her. Es sah toll und albern aus.

Dann wurde alles ruhig.

Ich blieb, die Stille zu genießen, noch eine Weile oben sitzen, in einen dunklen, warmen Shawl gehüllt.

Die Sterne glänzten und verbreiteten über mir ein schwaches Licht, aber der schwere Blätterschatten bedeckte die Gartenwege mit finsterer Nacht.

Ich sah eine Gestalt über einen freien Platz gleiten, der Schleier wehte wie ein heller Wolkenstreif hinter ihr. — Dann ein leises Hin- und Herrufen von Stimmen, die laut und streitend wurden.

Blätter rauschten und Zweige knackten, als beginne ein Kampf dort im Gebüsch. Ja — ich fühlte Angst in dem Kreischen der Mädchenstimme. Plötzlich war es auch kein Kreischen und Rufen mehr, sondern ein Schrei — wie ich ihn einmal vor Jahren als Kind gehört habe —, der Todesschrei eines Menschen ...

Hadra sprang die Leiter herauf zu mir, zitternd klammerten wir uns aneinander; Hadra flüsterte mir zu, mich still zu verhalten. Alles blieb ruhig — und endlich hörten wir Schritte, die sich entfernten.

Heute früh weckt mich Hadra und erzählt mir, der Gärtner habe drüben unter den Bäumen eine Sklavin an ihren Zöpfen erhängt vorgefunden.

Die Nachbarschaft ist in Aufregung, vor den Thüren stehen Weiber und Kinder, reden, schreien und gaffen die Gartenmauer an. Hadra läuft von einer Gruppe zur anderen und fühlt sich wichtig, weil sie den Schrei gehört und weil ihre Sitte eine Gestalt mit einem Schleier gesehen hat. — Eben ruft sie mich und sagt mir, ein Kawaß vom Gericht sei draußen und verlange mich zu sprechen. Wie sie darüber erschrocken ist!

— — — Ich bin zu morgen um zehn Uhr vor die Polizei geladen. Hadra auch. Sie betheuert, daß sie nicht hingehen wird. Ich suche ihr begreiflich zu machen, daß es ihre Pflicht ist. Aber mir ist selbst schlecht zu Muthe, und ich wollte, Hadra hätte ihrer Zunge nicht so freien Lauf gelassen.

* * *

Den 9. Februar 18..

Liebes Lenchen!

Vor diesem Briefe muß ich dir erst feierlich versichern, daß ich Alles, wovon ich dir nun erzählen will, am 7. Februar 18.. sah und hörte, sonst könntest du am Ende doch meinen, die Luft in Kairo scheint auf die Phantasie meiner guten Grete bedenklich erhitzend zu wirken.

Zuerst war es eine Schwierigkeit, Hadra bis zum Polizeigebäude zu nöthigen. Hat das Mädchen geschluchzt und geschrien und sich gefürchtet. Ich denke, sie war sich nicht klar darüber, ob man sie nicht selbst des Mordes anklagte; denn sie machte mir allen Ernstes den Vorschlag, mit ihr zu fliehen und uns bei ihrer Mutter, einer Grünkramhökerin im Kaffre Zayat, zu verbergen.

Endlich entschloß sie sich, nur um ihre Herrin nicht allein in die Gefahr gehen zu lassen, mich zu begleiten. Sie hatte sich in so viel weiße Laken und Schleier gehüllt, daß keine Spur von einer menschlichen Gestalt an ihr sichtbar wurde und sie wie ein wandelndes Federbett neben mir einherschwankte.

Vor dem Polizeigebäude hielt ein Coupé mit Schimmeln; blaue Federbüsche wogten über den Köpfen der herrlichen, silbermähnigen Thiere. „Das ist Omar Paschas Wagen", flüstert mir Hadra zu und begann wieder zu zittern.

Drinnen war es dunkel und schmutzig, Menschen warteten in den Corridoren, ein heulender Junge, der gestohlen hatte, wurde in ein Zimmer geschleppt, wo er geprügelt werden sollte, und von wo man sein Jammern hörte.

An den Thüren saßen die Kawassen mit ihren großen Schnauzbärten in den goldbestickten Uniformen, die Schleppsäbel zwischen den Beinen, und rauchten.

Eine Weile mußten wir uns gedulden. Dann wurden wir ins Amtszimmer geführt. Ein blasser Türke in europäischem Rock und rothem Fez stand hinter einem Tische und redete in devoter Haltung mit einem schlanken jungen Manne, der uns den Rücken zukehrte.

Der Kawaß bedeutete uns, ebenfalls an den mit Papieren bedeckten Tisch heranzutreten. Dabei machte der junge Herr eine Wendung und sah mir ins Gesicht ....

Meine liebe Helene — es war das Mädchen mit dem rothen Sammetkleid, mit dem Brillantreifen — meine Rosenwerferin!

War ich aber erstaunt!

Der Beamte nahm Papiere vor und fragte mich auf französisch, ob ich etwas über das beklagenswerthe Ereigniß im Garten von Omar Pascha zu berichten wisse. Der Pascha — hier verbeugte er sich tief, die Hand auf die Brust gelegt, vor dem jungen Herrn — habe bereits ausgesagt, die tscherkessische Dienerin habe seit längerer Zeit an Schwermuth gelitten und sich nach einem Streit mit ihren Gefährtinnen das Leben genommen.

„So ist es!" bestätigte der junge Mann mit der heiseren Stimme, die ich so oft im Garten gehört habe.

Wie konnte er dabei nur so gleichgiltig lächeln?

Ich sagte, von einem Streite hätte ich gehört, aber es sei zuletzt wie ein Kampf gewesen — und das Schreien!

„O ja — die Mädchen — Sie wissen ja — sie werden bei jeder Gelegenheit so lebhaft", sagte der junge Mann, den ich doch für Omar Pascha halten mußte.

Aus Hadra war nichts herauszubringen. Sie betheuerte mit den schrecklichsten Eiden, keinen Laut gehört zu haben — und sie hatte doch nur wenige Schritte von mir auf der Leiter gesessen.

„So wird es denn wohl sein, wie der Pascha sagt", sprach der Beamte müde und feierlich. „Ham del Allah!"

Darauf schloß er seine Bücher und wir konnten gehen.

Omar Pascha zündete sich eine Cigarette an und schlenderte neben mir hinaus.

„Ich höre, daß die Prinzessin mit Ihnen musicirt", sagte er dabei leise, „hoffentlich habe ich einmal das Vergnügen, dem Concerte beizuwohnen."

Ich wußte nicht, was ich antworten sollte. Er winkte mir herablassend mit der Hand, als er sein Coupé bestieg, und lächelte mir noch einmal zu, als wollte er sagen: „Wie komisch war diese ganze Geschichte — aber langweilig, sehr langweilig!"

Dann trugen seine wundervollen Pferde mit wehenden Federbüschen und flatternden Mähnen ihn davon und ich ging sehr verwundert heim.

Deine Margareth.

* * *

Den 10. Februar 18..

Liebste Freundin!

Die Ermordung der armen Sklavin hat leider für mich ein sehr unangenehmes Nachspiel.

(Forts. folgt.)

fiel, durch den Kopf geschossen, in der unmittelbaren Nähe der Laufgräben nieder. Von der Uniform waren jedoch alle Dienstabzeichen entfernt und die ursprünglichen Knöpfe durch andere ersetzt worden.

Den Boeren ist die Gefangennahme von Engländern sehr unbequem. Sie lassen die **Gefangenen** meist wieder frei, aber, wie jetzt verlautet, mit **Brandmarken**. Auf dem Worcester-Congreß trafen sich englische Soldaten ein und desselben Regimentes und mit Erstaunen erkannten die einen, daß einzelne ihrer früheren Kameraden, welche von der Gefechtslinie zurückgekehrt waren, die Uniform ausgezogen hatten. Auf Befragen streiften sie ihren linken Rockärmel in die Höhe und auf der nackten Haut zeigten sich in feuerrothen Brandnarben die Buchstaben D. W. O. (De Wets Own), das heißt also De Wets Leibeigene! Als Erklärung erzählten sie, daß De Wet sie bei Gelegenheit eines Gefechtes gefangen genommen, später wieder freigelassen habe, jedoch mit der bestimmten Zusicherung, daß sie standrechtlich erschossen werden würden, falls sie nochmals die Waffen gegen die Boeren ergreifen und von diesen abermals gefangen genommen werden würden.

Der chinesische Krieg.

Das vorläufige Friedensabkommen ist nunmehr mit dem kaiserlich-chinesischen Siegel versehen und die Detail-Verhandlungen können sofort beginnen.

Ein Rundschreiben Waldersees.

Graf Waldersee hat, wie dem „Berl. Tagebl." berichtet wird, unter dem 12. November ein Rundschreiben an die Commandirenden der **internationalen Truppen-Contingente** gerichtet, worin er unter Hervorhebung der dankenswerthen Uebereinstimmung der Contingente doch auch betont, „daß, wie schon früher an anderen Orten, auch jetzt wieder einzelne Truppen oder Offiziere verschiedener Contingente Anordnungen getroffen haben, welche nicht geeignet sind, den internationalen und gemeinschaftlichen Charakter der von mir angeordneten Schritte zu wahren. So ist von mehreren Contingenten ein **einseitiges Protectorat** über Städte oder Ortschaften beansprucht und durch Hissen ihrer Nationalflagge kenntlich gemacht worden." Es sei von kleinen Detachements und Postirungen, welche als Etappe etablirt waren, größeren Detachements der Durchmarsch oder die Einquartierung in den von ihnen besetzten Orten zu verbieten versucht worden. Es sei auch vorgekommen, daß in Ortschaften, in welchen Truppen verschiedener Contingente untergebracht werden sollten, viele Quartiere, welche nicht belegt waren, durch unzulässiges Ausstecken von Flaggen den Truppen anderer Contingente unzugänglich gemacht worden sind. Endlich sind einzelne Fälle berichtet worden, in denen die Flagge einer Station durch Truppen anderer Stationen nicht geachtet worden ist. „Ein derartiges Vorgehen kann nach meiner Ansicht den von den verbündeten Regierungen gemeinsam angestrebten Zielen nicht förderlich sein, erschwert den einzelnen Contingenten die Thätigkeit und trägt dazu bei, im chinesischen Volke die Meinung von Uneinigkeit unter den Mächten und in ihren Bestrebungen und Anschauungen zu erwecken."

Graf Waldersee ersucht deshalb die an der Spitze stehenden Herren Generale, wirksame Abhilfe zu schaffen unter Beobachtung folgender Gesichtspunkte: 1. Die Truppen jeder Nation nehmen nicht mehr Unterkunftsräume etc. für sich in Anspruch, als ihrem Bedürfniß entspricht und nehmen davon Abstand, Städte, Dörfer oder einzelne Baulichkeiten, deren sie nicht bedürfen, mit ihren Flaggen zu bezeichnen. 2. Es ist nicht statthaft, Oertlichkeiten, die nur zum Theil oder gar nicht mit Truppen belegt sind, unter den ausschließlichen Schutz einer Macht zu stellen. 3. Flaggen irgend einer Nation, die von Einwohnern an ihren Häusern etc. angebracht werden, gelten nicht als Nationalflaggen und können nicht dazu dienen, die damit bezeichneten Oertlichkeiten der Benutzung durch Truppen anderer Nationen zu entziehen. Trotzdem sind die Flaggen selbst mit Achtung zu behandeln. Sie dürfen nicht mit Gewalt entfernt werden, doch ist es gestattet, neben ihnen die Flaggen anderer Nationen zu hissen, falls dies wünschenswerth sein sollte. 4. Die mit Truppen oder Wachen einer Nation belegten Baulichkeiten dürfen von Truppen anderer Nationen nicht betreten werden, selbst wenn nicht alle Ausgänge mit Posten besetzt sein sollten. 5. Schutzbriefe und Passirscheine, die einzelnen Persönlichkeiten durch Vertreter einer Nation ausgestellt werden, sind von den Truppen aller Nationen als giltig zu betrachten, so lange nicht zwingende Umstände vorliegen, gegen den Besitzer eines derartigen Schriftstückes vorzugehen. Eintretenden Falles ist dem Führer der nächstgelegenen Wache oder Truppe derjenigen Nation Mittheilung zu machen, von deren Angehörigen der Schutzbrief ausgestellt ist.

Corvettencapitän Lans.

Berlin, 17. Jan. (Tel.) Corvettencapitän Lans, der bekanntlich zur Zeit an Bord des Lloyddampfers „König Albert" auf der Heimreise nach Deutschland begriffen ist, hat sich entgegen seiner bisherigen Absicht nicht in Genua ausgeschifft, um, wie vorher geplant, mit der Eisenbahn weiterzureisen, sondern er verblieb auf ärztlichen Rath an Bord des Dampfers, bis derselbe Antwerpen erreicht hat, um der anstrengenden langen Eisenbahnfahrt zu entgehen. Wie die „Berl. Neuest. Nachr." vernehmen, beabsichtigt Lans zunächst einen längeren Aufenthalt in Wiesbaden zu nehmen. Lans ist zwecks weiterer Verwendung in den Admiralstab der Marine berufen worden.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 16. Jan. Die fürstlichen Theilnehmer **an der Hochzeit der Königin von Holland** werden weniger zahlreich sein, als man anfänglich erwartet hatte. Der König von Württemberg hat die Absicht, der Hochzeitsfeier persönlich beizuwohnen, aufgegeben, den Großherzog von Oldenburg hindert seine Krankheit am Erscheinen, der großherzogliche Hof von Sachsen-Weimar ist durch das Ableben des alten Großherzogs an der Theilnahme verhindert und auch das Erscheinen der Familie des Fürsten Wied ist noch ungewiß. Inzwischen werden in den holländischen Städten bereits große Vorbereitungen für die Hochzeitsfeierlichkeiten getroffen, besonders im Haag und in Amsterdam, sowie in Apeldoorn, in dessen Nähe das königliche Schloß Het Loo gelegen ist. Besonders glänzend soll sich der Einzug des königlichen Brautpaares in Amsterdam gestalten.

Berlin, 17. Jan. Aus **Pest** wird dem „Kl. Journ." mitgetheilt, die Gräfin Stefanie Lonyay (ehemalige Kronprinzessin von Oesterreich) sehe einem freudigen Ereigniß entgegen.

Berlin, 17. Jan. Wie der „Breslauer Ztg." mitgetheilt wird, ist der Beschluß zur Abhaltung eines allgemeinen deutschen **Judentages** doch zu Stande gekommen.

— Aus Anlaß der Zweihundertjahrfeier beschlossen die Aeltesten der Berliner Kaufmannschaft, eine **Hohenzollern-Jubiläums-Stiftung** im Betrage von 50 000 Mk. zu machen.

— **Maximilian Harden**, welcher in Weichselmünde die ihm wegen Majestätsbeleidigung auferlegte Festungshaft von sechs Monaten verbüßen sollte, ist **Strafaufschub** bis zum Frühjahr bewilligt worden.

— Die **Verhaftung** und Entlarvung eines **falschen Fürsten**, welcher in Wirklichkeit ein früherer rumänischer Offizier, Georg Manolesco, ist, Jahre lang in den ersten Gesellschaftskreisen aller Hauptstädte des Continents mit beispiellosem Prunk aufgetreten und an allen größeren Renn- und Spielplätzen der fashionablen Welt eine wohlbekannte Figur war, erfolgte heute früh in **Genua** auf Requisition der Berliner Criminalpolizei, die ihn wegen zahlreicher in der Criminalistik ganz ohne Vorgang dastehenden Eigenthumsvergehen und Hochstapeleien seit mehreren Wochen verfolgte.

* **[Die privaten Versicherungsunternehmungen in der Commission.]** In der 7. Commission des Reichstages wurde am Dienstag die Berathung des Gesetzes über die privaten Versicherungsunternehmungen fortgesetzt. Zu § 6 wurde folgender vom Abg. Müller-Meiningen (freis. Volksp.) beschlossener Zusatz angenommen: „Personenvereinigungen mit geschlossener Mitgliederzahl, die sich auf die Versicherung ihrer Mitglieder nach den Grundsätzen der Gegenseitigkeit beschränken, fallen nicht unter dieses Gesetz."

* **[Dem Grafen Gneisenau]** auf Sommerschenburg wurde auf Befehl des **Kaisers** ein als Erinnerungsstück geeignetes Wrackstück des vor dem Hafen von Malaga gescheiterten Schulschiffes „Gneisenau" überwiesen. Hierzu ist ein aus Mahagoniholz gefertigtes, in Schnitzarbeit den Reichsadler zeigendes Fallreepsseitenbrett bestimmt worden.

* **[Ein deutscher Gefangener der Engländer.]** Kürzlich wurde über die Gefangennahme eines in Koffyfontein (Oranje-Freistaat) ansässigen Deutschen, des Herrn Kaufmann Wilh. Diehl, durch die Engländer berichtet. Wie nun der „Frankf. Ztg." mitgetheilt wird, hat das Reichskanzleramt auf eine von dem Bruder des Gefangenen, dem Obersecretär Amtsanwalt Hch. Diehl in Rüdesheim a. Rh., am 30. Dezember gemachte Eingabe demselben durch das Landrathsamt am 11. d. Mts. geantwortet, daß der deutsche Generalconsul in Capstadt zu telegraphischer Berichterstattung über die Sachlage und über die zu Gunsten des Herrn W. Diehl gethanen Schritte und deren Erfolg veranlaßt worden ist. Von der Berichterstattung des Generalconsuls werde es abhängen, ob und welche Schritte zu Gunsten des gefangenen Herrn W. Diehl durch den deutschen Botschafter in London zu unternehmen sind.

* **[Agrarische Erfolge.]** Es ist interessant, die Wirkungen, welche das von den Agrariern im Frühjahr 1900 durchgesetzte Fleischbeschaugesetz schon jetzt hervorbringt, für einzelne Fälle und an einzelnen Stellen zu beobachten. Der „Corr. des Handelsvertragsvereins" liegt der Bericht einer größeren Textilfabrik in Schlesien vor.

Die Fabrik beschäftigt 1500 bis 1600 Arbeiter. Sie besitzt eine große Consumanstalt, aus der die Arbeiter fast ihre gesammten Lebensbedürfnisse, mit Ausschluß von Kohlen, zu civilen Preisen beziehen können. Ihren Fleischbedarf hat diese Anstalt, wie viele andere, durch Cornedbeef gedeckt, so zwar, daß pro Arbeiter bezw. Arbeiterfamilie durchschnittlich ein Pfund für den Tag in Rechnung zu setzen war. Die Anstalt lieferte das Pfund Cornedbeef für 65 Pfg. Seit dem Erlaß des Fleischbeschaugesetzes hat das Cornedbeef fortfallen müssen und frisches inländisches Fleisch ist an seine Stelle getreten. In Wirkung des Gesetzes ist der inländische Fleischpreis im Detailverkauf selbst für die Consumanstalt, obwohl sie Engros zu beziehen vermag, seit dem letzten Sommer um 5 Pfg. pro Pfund gestiegen. Der Director der Anstalt berechnet die Differenz, die sich durch den Uebergang zu heimischem Fleische ergeben hat, auf 20 Proc. des vordem aufgewendeten Betrages. Er weist darauf hin, daß das frische Fleisch mit einem gewissen Bestandtheile Knochen und Fett verkauft werden muß; die hieraus sich ergebende Werthdifferenz bemißt er für jedes Pfund auf mindestens 13 Pfg. Der Wochenverdienst der Arbeiter dieser Fabrik schwankt zwischen 15 und 28 Mk. Da nun nach dem heutigen Preisstande gleichzeitig allein eine Mehrausgabe von mindestens 1 Mk. pro Woche für Kohlen zu dem auf siebenmal 13, d. i. 91 Pfg. sich belaufenden Fleischzuschlag hinzutritt, so ist an dieser Stelle schon heute die Lebenshaltung des einzelnen Industriearbeiters bereits um durchschnittlich 10 Proc. vertheuert.

All das in Folge der agrarischen Politik!

* **[Eine eigenartige Bundesgenossenschaft]** ist den Boeren in Hannover erstanden. Nach der „Rhein.-Westf. Ztg." hat sich am Sonnabend in Hannover eine Versammlung von Deutsch-Hannoveranern mit dem Nichtempfang Krügers in Berlin beschäftigt. Nach einem Vortrag des als feuilletonistischer Mitarbeiter conservativer Zeitungen bekannten Oberleutnants Otto Elster aus Braunschweig wurde ein Telegramm an Krüger gesandt, worin „3000 von Preußen annectirte Hannoveraner" den Wunsch ausdrücken, „daß der allmächtige Gott den Völkern der Boeren und Hannoveraner nach seinem Rathschlusse endgiltigen Sieg geben möge".

* **[Ein gefälschter Hunnenbrief.]** Von militärischer Seite wird in den „Berl. N. N." an der Hand der Datum- und Ortsangaben der Nachweis geführt, daß ein kürzlich vom „Vorwärts" veröffentlichter sog. Hunnenbrief, von dem wir seines offenbar übertrieben scheusäligen Inhalts wegen gar nicht Notiz genommen haben, gefälscht sein muß.

* **[Dem Erfinder Hermann Ganswindt]** hat das Kriegsministerium auf dessen Immediatgesuch an den Kaiser soeben den Bescheid zugehen lassen, daß es unter Verpflichtung der Geheimhaltung bereit sei, in eine Prüfung seiner Erfindungen einzutreten.

* **[Neue Uniformen?]** Durch die Blätter gehen fortgesetzt Mittheilungen über bevorstehende Uniformänderungen, die obenein in Zusammenhang mit der Krönungsfeier gebracht werden. So meldet eine Spandauer Correspondenz:

„Die Meldung von der Einführung neuer Uniformen in der Armee wird von unterrichteter Seite bestätigt. Bekleidungsstücke, die sowohl in der Form als auch in der Stofffarbe von den bisher gebräuchlichen wesentlich abweichen, werden seit einigen Wochen von einzelnen Truppentheilen probeweise zur Anwendung gebracht. Eine wichtige Neuerung besteht darin, daß die blanken Knöpfe an den Uniformröcken fortan verschwinden sollen; vorn an der Brust sind die Knöpfe, von dunkler Farbe, unter dem Tuch angebracht. Der Stoff des Rockes, der die bequeme Form der Litewka erhält, ist nicht mehr von blauer, sondern von graubrauner Farbe. Manches Steife und Unpraktische an den alten Uniformen ist bei den neuen Bekleidungsstücken vermieden, deren Einführung schon heute beschlossene Sache ist, nachdem die Versuche damit gute Resultate ergeben haben."

Nach einer den „Berl. N. N." gewordenen, durchaus authentischen Information handelt es sich zunächst ausschließlich um Versuche für die Bekleidung der ostasiatischen Expeditionstruppen.

* **[Eine Ohrfeigengeschichte.]** In die Verhältnisse der socialdemokratischen „Leipz. Volkszeitung" läßt ein Artikel des „Correspondenzbl. für Deutschlands Buchdrucker" einen Einblick thun. Das Blatt hatte erklärt, daß der Leiter der „Leipz. Volksztg.", der Abg. Schönlank, „zielbewußt" seinen Mitredacteur geohrfeigt habe. Hierauf hat der Redacteur Katzenstein dem „Correspondenzbl." zur Berichtigung mitgetheilt, daß der Sachverhalt umgekehrt ist. „Ich habe Herrn Dr. Schönlank am 16. oder 17. Oktober 1896 am Ende einer nach meiner Entlassung aus dem Gefängnisse erfolgten Erörterung geohrfeigt. Ich kann das jeder Zeit und an jeder Stelle durch Zeugen nachweisen."

Spandau, 14. Jan. Zur **Entfestigung von Spandau** wird gemeldet, daß der Kriegsminister die Commandantur von Spandau beauftragt hat, mit dem Magistrat auf Grund des eingereichten Bebauungsplans wegen Ueberlassung des Festungsgeländes an die Stadt in Unterhandlung zu treten. Inzwischen ist bereits bestimmt worden, daß eine Armirung der Festung nicht mehr stattfindet.

* **Breslau**, 15. Jan. Das Kriegsgericht der 11. Division verurtheilte den **Gendarmen** Lorenz Laub aus Weigelsdorf wegen **Mißhandlung** des Arbeiters Finger unter Mißbrauch der Waffe zu zwei Monaten Gefängniß.

Bremen, 16. Jan. Der Kaiser ließ auch dem Generaldirector des Norddeutschen Lloyd, Dr. **Wiegand**, das **Gedenkblatt** zur Zweihundertjahrfeier mit eigenhändiger Widmung zugehen.

Oldenburg, 16. Jan. Das Hofmarschallamt veröffentlicht folgenden **Krankheitsbericht** über den **Großherzog** mit dem Bemerken, daß bis auf weiteres alle zwei Tage Krankheitsberichte veröffentlicht werden: Der Großherzog brachte die letzten Tage und Nächte größtentheils schon frei von Herzbeschwerden zu. Die Herzkrankheit nimmt einen normalen Verlauf, die Pulsfrequenz ist normal, die Athemnoth wesentlich geringer.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 17. Jan. Bei der gestrigen **Stichwahl** im Städtewahlbezirk Wiener Neustadt wurde ein Angehöriger der deutschen Volkspartei gegen einen Socialdemokraten gewählt.

England.

* **[Ein ernster Conflict im Kriegsamt]** ist ausgebrochen. Die bedeutendsten Militär- und Civil-Mitglieder des Amts drohen ihre Demission einzureichen, falls dem neuen Befehlshaber Lord Roberts freie Hand zur Reorganisation des Kriegs-Departements gelassen werden sollte. Lord Roberts hat aber das ihm verliehene Amt gerade unter dieser Bedingung übernommen. Er ist entschlossen, mit den bisherigen Traditionen zu brechen, oder andernfalls sein Amt niederzulegen; er ist mit dem Kriegsminister Brodrick vollständig im Einverständniß; auch dieser wird bei dem Conflicte nicht nachgeben.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 17. Januar.

Wetteraussichten für Freitag, 18. Jan.,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Wenig verändert. Vielfach heiter.

Sonnabend, 19. Jan. Meist heiter bei Wolkenzug, kalt, zum Theil Nebel. Strichweise Niederschläge. Später wärmer. Umschlag bevorstehend.

Sonntag, 20. Jan. Ziemlich kalt, wolkig, theils heiter, windig. Sturmwarnung.

Montag, 21. Jan. Wolkig, strichweise Niederschlag. Ziemlich kalt. Stark windig.

Dienstag, 22. Jan. Normale Temperatur, wolkig, theils heiter. Windig.

* **[Feier des Krönungsjubiläums in Danzig.]** Mit der eigentlichen Feier hat heute früh das **Grenadier-Regiment König Friedrich I.** (4. ostpr. Nr. 5) angefangen, das insofern besonderen historischen Antheil an der Feier hat, als es das zweitälteste Grenadier-Regiment unserer Armee und bei der Krönungsfeier vor 200 Jahren bereits direct vertreten gewesen ist. Zunächst fand heute Morgen **Preisschießen** in den Schießständen bei Heiligenbrunn für die Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments nach von dem Offiziercorps gestifteten Ehrenpreisen statt, zu dem von jeder Compagnie des Regiments 15 Mann zugelassen wurden. Die Preisvertheilung findet durch den Regiments-Commandeur, Herrn Oberst v. Reichenbach, morgen gegen 2 Uhr auf dem Exercirplatze an der Aschbrücke statt. Die von uns bereits früher mitgetheilte Festordnung für die weitere Feier des Regiments hat nur wenige Abänderungen erfahren. Nach dem um 10 Uhr beginnenden Gottesdienste in der Garnisonkirche zu St. Elisabeth rückt das Regiment, ebenso wie die anderen Truppen, zur Parade nach dem kleinen Exercirplatze und von dort, wie erwähnt, zurück zum Wiebenplatze zu dem eigenen Festacte. Die officielle **Festtafel** im „Danziger Hof", zu der die Generalität und die Spitzen der Militär-, Staats- und Communalbehörden etc. geladen sind, beginnt schon **um 3 Uhr, ebenso wie die Fest-Vorstellung** im Wilhelmtheater, dessen großer Saal entsprechend geschmückt wird.

Bei den hiesigen Postämtern findet morgen (am 18. Januar) der Schalterdienst sowie der Orts- und Landbestelldienst wie an Sonntagen statt, d. h. er wird auf die Morgenstunde 8—9 und die Mittagsstunde 12—1 Uhr beschränkt.

Das Vorsteheramt der Kaufmannschaft macht heute bekannt, daß morgen die **Börse geschlossen** bleibt.

* **[Das Grenadier-Regiment König Friedrich II.]** (3. ostpreuß. Nr. 4), welches bis in die 1880er Jahre in Danzig stand und in seiner jetzigen Garnison Rastenburg am 1. Mai d. J. sein 275jähriges Bestehen feiert, führte von seiner Errichtung (1626) bis zum Jahre 1808 die Namen seiner Chefs. Es hieß: 1626—1630 v. Kracht, 1630—1632 Streiff v. Lauenstein, 1632—1653 v. Rhedern, 1653—1657 v. Pudewils, 1657—1679 de la Cave, 1679—1688 v. Waldpurg, 1688—1689 v. Belling, 1689—1701 v. Brandt, 1701—1708 v. Canitz, 1708—1713 Prinz v. Oranien, 1713—1735 Graf Finck v. Finckenstein, 1735—1738 v. Kleist, 1738—1768 v. Lehwaldt, 1768—1776 Graf zu Anhalt, 1776—1782 v. Steinwehr, 1782—1786 Graf Henckel v. Donnersmarck, 1786—1794 v. Wildau, 1794—1795 v. Larisch, 1795—1803 Prinz zu Hohenlohe-Ingelfingen, 1803—1806 v. Besser, 1806—1808 v. Stutterheim. Darauf erhielt das Regiment durch allerhöchste Cabinets-Ordres folgende Benennungen: 1808 3. ostpreuß. Infanterie-Regiment, 1816 4. Infanterie-Regiment (3. ostpreuß.), 1823 4. Infanterie-Regiment, 1861 3. ostpreuß. Grenadier-Regiment Nr. 4, 1889 Grenadier-Regiment König Friedrich II. (3. ostpreußisches Nr. 4.)

* **[Zu einer herzlichen Abschiedsfeier]** für den nach Naumburg versetzten Ober-Staatsanwalt Herrn v. Prittwitz und Gaffron hatten sich gestern Abend im Festsaale des „Danziger Hofs" mehr als hundert Theilnehmer aus allen Berufsklassen, unter denen selbstverständlich die Juristen vorherrschten, versammelt. Nach dem von dem Generalmajor und Brigade-Commandeur, Herrn v. Kleist ausgebrachten Kaiserhoch feierten in längerer Rede den Scheidenden als pflichttreuen, loyalen, vornehmen Beamten und liebenswürdigen Freund die Herren Staatsanwaltschaftsrath Meyer namens der Mitglieder der Staatsanwaltschaft, Landgerichtspräsident Schrötter namens der Mitglieder des Land- und Amtsgerichts Danzig, Justizrath Gall namens der Mitglieder der Rechtsanwaltschaft, Prediger Auernhammer namens des Gefängniß-Vereins. Herr v. Prittwitz dankte den Behörden und Freunden mit einem Hoch auf die Stadt Danzig, welches Herr Oberbürgermeister Delbrück sofort in humorvoller Weise mit einem Trinkspruch auf die Gattin und die Töchter des Gefeierten erwiderte. Herr Sanitätsrath Dr. Semon bat in launiger Weise den Scheidenden, neben allen Schönheiten Danzigs und Umgegend auch der „stillen Klause", wo nach getreuer Pflichtvollbringung man Abends bei einem erfrischenden Trunk edlen Gerstensaftes und zwanglosem Verkehr mit Berufsgenossen und Freunden Erholung und gesellige Anregung genieße, ein freundliches Erinnern zu bewahren.

* **[Werftbesuch.]** Gestern Abend traf der Artillerie-Director der kais. Werft in Kiel, Herr Fregatten-Capitän z. D. Graf v. Baudissin, hier ein und nahm im „Reichshof" Wohnung. Heute Morgen begab sich derselbe zur kais. Werft zur Besprechung über artilleristische Angelegenheiten.

* **[Superintendenten-Conferenz.]** Die alljährlich unter Leitung des Herrn Generalsuperintendenten D. Döblin abzuhaltende Conferenz der Superintendenten der Provinz Westpreußen wird hier am 26. und 27. Februar 1901 stattfinden.

* **[Ein seltener medizinischer Fall.]** In der Versammlung des Aerzte-Vereins zu Danzig am 13. April 1899 stellte Dr. Stanowski, Nervenarzt in Danzig, einen früheren Patienten vor, der mit einem schweren, bisher für unheilbar gehaltenen Rückenmarksleiden behaftet war, von welchem er Genesung gefunden hat. Dr. Stanowskis Vortrag über diesen Krankheitsfall wird nun in der soeben erschienenen Januar-Nummer der von Professor Liebreich herausgegebenen ärztlichen Zeitschrift: „Therapeutische Monatshefte" mitgetheilt. Da die Sache weit über Danzig hinaus in medizinischen Kreisen allgemeine Aufmerksamkeit erregt hat, geben wir aus den Mittheilungen des Herrn Dr. St. Folgendes wieder:

Patient Rudolf E., Maschinenbauer an der hiesigen kais. Werft, jetzt 34 Jahre alt, erkrankte ziemlich acut am 17. Septembar 1897, nachdem er sonst im ganzen stets gesund gewesen war. Seine Erkrankung, die er auf Erkältungen zurückführt, denen er beständig bei seiner Thätigkeit ausgesetzt ist, begann mit Blasen- und Darmstörungen und Schwäche namentlich im rechten Bein. Nach acht Tagen war der Patient nicht mehr im Stande zu gehen. Durch ärztliche Hilfsmittel besserte sich das Leiden so weit, daß der Patient nach etwa zwei Monaten in der zweiten Hälfte des November 1897, da er für die Weihnachtsfeiertage etwas für seine Familie verdienen wollte, den Versuch machte, seine frühere Arbeit wieder aufzunehmen. Trotz Aufbietung aller seiner Kräfte hielt er aber nicht lange aus. Bereits nach drei Wochen mußte er die Arbeit niederlegen. Nun begab er sich zu Dr. St. am 5. Dezember 1897 in Behandlung. Der Patient wurde von diesem transversal durch das Rückenmark stabil mit alternirendem Polwechsel galvanisirt und mit tonischen Mitteln behandelt. Die Schmerzen ließen bereits nach der dritten elektrischen Sitzung bedeutend nach, bald konnte Patient ganz allein zur elektrischen Behandlung kommen. Der ganze Zustand besserte sich innerhalb sieben Wochen, vom 5. Dezember 1897 bis zum 23. Januar 1898, dermaßen, daß Patient am 24. Januar 1898 die Arbeit wieder aufnehmen konnte. Seit dieser Zeit ist er ohne Unterbrechung seiner schweren Arbeit nachgegangen, und man darf unter diesen Verhältnissen, zumal da sein Gang wieder normal geworden ist, seine Organe von selbst functioniren, eine Heilung der Myelitis annehmen.

Dr. Stanowski fügt hinzu:

Der Patient ist bis zum 20. Mai 1900 in meiner Beobachtung und in dieser Zeit stets arbeitsfähig gewesen; auch ein ihm inzwischen in der Ehe geborenes Kind ist vollkommen gesund.

In meiner Praxis ist dies der erste Fall, bei dem es mir zu meiner großen Freude gelungen ist, diesen günstigen Ausgang herbeizuführen. Sonst mußte ich mich leider auf die palliative Behandlung beschränken.

* **[Petitionen.]** In dem soeben erschienenen Verzeichniß der bei dem Reichstage eingegangenen Petitionen befinden sich u. a. folgende: Der land-

wirthschaftliche Verein zu Gobbowitz bittet um Einführung der Prügelstrafe. Die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Elbing, die Handelskammer zu Thorn und das Vorsteheramt der Kaufmannschaft zu Tilsit bitten dem Antrage des Abgeordneten Grafen Kanitz und Genossen wegen Abänderung des § 6 des Zolltarifgesetzes die Zustimmung zu versagen. Unter einer ganzen Reihe von Petenten, die an der bisherigen Grundlage der Zoll- und Handelspolitik und dem System langfristiger Handelsverträge festzuhalten und der Einführung eines Maximal- und Minimaltarifs bezw. der Erhöhung der Getreidezölle die Zustimmung zu versagen bitten, befinden sich der Wahlverein der freisinnigen Volkspartei zu Königsberg und Herr Paul Fest in Stolp im Auftrage einer Gewerkvereins-Versammlung. Der Magistrat und die Stadtverordneten zu Rosenberg bitten um Ablehnung des im Reichshaushaltsetat für 1901 für Neubau und Ausstattungs-Ergänzung einer Kaserne in Riesenburg angeforderten Betrages von 4000 Mark.

---

* **[Einjährig-freiwilliger Dienst der Volksschullehrer.]** Ueber den einjährig-freiwilligen Dienst der Volksschullehrer hat die Militärverwaltung folgende Bestimmungen getroffen:

1. Diejenigen, die Ostern d. J. ihre Entlassungsprüfung am Seminar bestehen und sich bisher noch nicht gestellt haben, müssen bis spätestens 1. Februar d. Js. ihr Gesuch um Ausstellung des Berechtigungsscheines an die Prüfungs-Commission für Einjährig-Freiwillige ihres Aushebungsbezirkes einreichen.

2. Diejenigen, welche schon im zweiten Militärpflichtjahre stehen, aber erst diese Ostern das Seminar verlassen, haben sofort bei der Ersatz-Commission dritter Instanz (zu Händen des Civil-Vorsitzenden der kön. Ersatzcommission des betreffenden Aushebungsbezirks) um die Erlaubniß nachzusuchen, nachträglich um Ausstellung des Berechtigungsscheines einkommen zu dürfen.

3. Diejenigen, die schon im Amte sind und sich in diesem Jahre zum zweiten bezw. dritten Male zu stellen haben, müssen ebenfalls, sofern sie freiwillig dienen wollen, sofort ein Gesuch an die Ersatzbehörde dritter Instanz richten und um die unter 2 erwähnte Erlaubniß bitten. Die allgemeine Frühjahrsstellung (Musterung) und Generalstellung (Aushebung) kommen für Einjährig-Freiwillige nicht in Betracht, dürfen also keinesfalls abgewartet werden.

---

* **[Biologische Station in Danzig.]** Die zweite biologische Conferenz, welche in Berlin unter dem Vorsitz des Vicepräsidenten des deutschen Fischereivereins, Commerzienrath Uhlens, stattfand, beschäftigte sich u. a. mit dem Antrage des westpreußischen Fischereivereins betreffend die Verlegung der von Dr. Seligo geleiteten biologischen Station am Stuhmer See nach Danzig und die Erweiterung dieser Station. Es wird uns über die Verhandlungen berichtet: Referent Regierungsrath Busenitz, zweiter Vorsitzender des westpreußischen Fischereivereins, bat, das Project der Verlegung wohlwollend zu behandeln. Die Station könnte der Sammelpunkt aller einschlägigen Bestrebungen für das Ostseegebiet werden. Die für Danzig gesicherte technische Hochschule soll die Wetterkunde und die See- und Gewässerkunde eingehend behandeln. Die Station habe also in Danzig ein weit besseres Material und besseres Feld. Der Antrag wurde angenommen und für die nunmehr nach Danzig zu verlegende Station zwecks Einrichtung eines Laboratoriums Einrichtungsgelder von 4000 Mk. und zur Unterhaltung 2300 Mk. bewilligt.

---

* **[Arbeiter-Wochenkarten im Vorortverkehr.]** Von Montag, den 28. Januar, ab werden folgende Arbeiter-Wochenkarten zur Ausgabe gelangen: Von **Danzig nach Neuschottland** zum Preise von 30 Pf., von **Danzig nach Zoppot** zum Preise von 1,40 Mk., von **Oliva nach Zoppot** zum Preise von 40 Pf., von **Zoppot nach Danzig** zum Preise von 1,40 Mk., von **Zoppot nach Langfuhr** zum Preise von 90 Pf. und von **Zoppot nach Oliva** zum Preise von 40 Pf. Diese Fahrkarten gelten für sechs aufeinanderfolgende Arbeitstage zu einer täglichen Hin- und Rückfahrt in 4. Wagenklasse und können an jedem beliebigen Tage gelöst werden.

---

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle lagen heute Mittag **folgende Meldungen** vor: Der Eisaufbruch ist gestern bis Kilometer 190,5 (Dirschau) vorgerückt. In der unteren Stromstrecke zeigen sich Brucheis und frisches Grundeis in der ganzen Strombreite. Die Mündung ist eisfrei. Wasserstände: Thorn 1,42, Fordon 1,44, Culm 1,00, Graudenz 1,44, Kurzebrack 1,68, Pieckel 1,60, Dirschau 0,88, Einlage 2,00, Schiewenhorst 2,22, Marienburg 1,04, Wolfsdorf 0,92 Meter.

---

* **[Versetzung.]** Der Constructionszeichner Kretschmann ist zum 1. April 1901 von der kaiserlichen Werft in Kiel zur hiesigen kaiserlichen Werft versetzt worden.

---

* **[Deutsche Colonialgesellschaft, Abth. Danzig.]** Wir erfahren, daß die Abtheilung Danzig für den 6. Februar 1901 ein Fest plant, dessen Reinertrag zum Besten unter Danziger Krieger in China verwendet werden soll. Das Fest, zu dem bereits eine Anzahl hervorragender Kräfte ihre Mitwirkung zugesagt hat, wird voraussichtlich den Theilnehmern wieder manche neue Ueberraschung bieten, da die Leitung desselben in bereits oft bewährten Händen liegt.

-r. **[Der Altstädtische Bürgerverein]** hielt gestern seine erste diesjährige Versammlung ab. Der Vorsitzende Herr Dr. Lehmann theilte zuerst mit, daß sich 11 neue Mitglieder zur Aufnahme in den Verein gemeldet haben. Im Verlauf der Versammlung meldete sich ein zwölftes neues Mitglied. In ausführlicher Weise referirte Herr Dr. Lehmann über den Verlauf der Stadtverordnetenwahl im zweiten Bezirk der dritten Abtheilung. In der sich daran anschließenden Discussion kam besonders auch die Ungiltigkeitserklärung der Wahl des Herrn Boldt zur Sprache. Die Vorstands-Neuwahl wurde auf Beschluß der Versammlung bis zur nächsten Versammlung verschoben. Die Versammlung beschloß, demnächst eine öffentliche Versammlung einzuberufen, in der über die Wohnungsnoth berathen werden soll. Das einleitende Referat wird Herr Stadtverordneter Hardtmann halten.

○ **[Gesellschaft für ethische Cultur.]** Am Dienstag Abend fand im „Café Germania" die monatliche Mitglieder-Versammlung der Gesellschaft für ethische Cultur, Abtheilung Danzig, statt. Nach geschäftlichen Mittheilungen des Vorsitzenden hielt Herr städt. Vermessungs-Assistent Fuchs einen Vortrag über Wohlthätigkeit. Redner charakterisirte die heutige Wohlthätigkeit, wie sie vom Staate, von privaten Vereinigungen und von den Einzelnen geübt wird. Die staatliche diesbezügliche Gesetzgebung ist als Wohlthätigkeit nicht anzuerkennen, da sie lediglich ein Ergebniß des Selbsterhaltungstriebes der besitzenden Klassen ist. Sie ist wegen ihrer Wirkung auf die verschiedenen Volksklassen auch nicht geeignet, zur Lösung der socialen Frage beizutragen. Den Wohlthätigkeitsbestrebungen der Vereine kann man wegen der ihnen zu Grunde liegenden Motive einen ethischen Werth nicht beimessen. Die heute landläufige Art der Ausübung dieser Vereinswohlthätigkeit berechtigt uns sogar, ihren Einfluß auf die Culturentwicklung des Volkes für ungünstig zu halten. Dasselbe gilt ungefähr von der Wohlthätigkeit des Einzelnen. Dennoch dürfen wir uns beim Betrachten dieser Bestrebungen der ethischen Entwicklung freuen, da immerhin die Thatsache des Vorhandenseins der Wohlthätigkeitsbestrebungen ein Zeichen dafür ist, daß schon jetzt der Mangel in unseren gesellschaftlichen Einrichtungen, die zulassen, daß eine große Anzahl unserer Mitmenschen darben muß, während ein anderer Theil im Ueberfluß schwelgt, gefühlt wird. Das Verständniß für das Unwürdige dieser gesellschaftlichen Verhältnisse mehr und mehr zu wecken und dadurch einen Zustand herbeiführen zu helfen, in dem die Wohlthätigkeit nicht mehr am Platze ist, ist Aufgabe jedes ethisch empfindenden Menschen. — An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine lebhafte Discussion.

---

* **[Städtisches Leihamt.]** Nach dem der heutigen Kassenrevision vorliegenden Abschlusse pro Januar cr.

	Pfänder		Mk.
betrug der Bestand pro Dezbr. v. Js.	23 678	Pfänder, beliehen mit	167 914
Während d. laufenden Monats sind hinzugekommen .	4 860	" " "	28 380
Sind zusammen . .	28 538	Pfänder, beliehen mit	196 294
Davon sind in dieser Zeit ausgelöst resp. durch Auction verkauft	3 160	" " "	18 675
so daß im Bestande verblieben	25 378	Pfänder, beliehen mit	177 619

Das Leihamt haben somit in diesem Monat im ganzen 8020 Personen aufgesucht.

---

* **[Pacht- und Miethsstempel.]** Verpächter und Vermiether von Grundstücken, Wohnungen, Läden 2c. erinnern wir daran, daß sie alle während der Dauer des Kalenderjahres 1900 in Geltung gewesenen Pacht- und Mieth-Verträge, welche auf über 300 Mk. jährlich lauten, in ein von den Steuerämtern zu beziehendes Formular einzutragen und dieses bis spätestens 31. Januar d. Js. der zuständigen Steuerstelle — in Danzig dem Hauptzollamt — zur Versteuerung vorzulegen haben.

---

* **[Hasenverkauf.]** In Anbetracht des mit Ablauf dieser Woche ziemlich überall eintretenden Schlusses der Hasenjagd wird darauf hingewiesen, daß nach § 7 des Gesetzes vom 26. Februar 1870 Hasen mit Ablauf von vierzehn Tagen nach Beginn der Schonzeit für dieselben, sei es in ganzen Stücken oder zerlegt, nicht mehr zum Verkauf herumgetragen, auch nicht in Läden oder auf Märkten oder sonst auf irgend eine Art zum Verkauf ausgestellt oder feilgeboten werden dürfen. Ausgenommen ist lediglich das nachweislich auf Grund des Wildschadensgesetzes mit Zustimmung oder auf Anordnung der Aufsichtsbehörde erlegte Wild. Zuwiderhandlungen gegen die vorgenannte Verbotsbestimmung haben nicht nur die Confiscation des Wildes, sondern, sofern nicht etwa wegen Wilddiebstahls noch höhere Strafe eintritt, auch Bestrafung bis zur Höhe von 90 Mk. zur Folge.

---

* **[Neuer Rettungsgürtel.]** Eine wichtige Erfindung auf dem Gebiete des Rettungswesens wurde von Herrn H. Lüning in Hamburg, 1. Offizier der Hamburg-Amerika-Linie, gemacht und bei allen seefahrenden Staaten zum Patent angemeldet. Es handelt sich um einen Rettungsgürtel, im wesentlichen bestehend aus einer flüssige Kohlensäure enthaltenden kleinen Stahlflasche in Koppelschloßform und einem damit verbundenen aufblähbaren Gürtel von luftdichter Seide. Bei eintretender Gefahr wird durch einfachen Handgriff am Koppelschloß das flüssige Gas frei und der Gürtel damit aufgebläht. Letzterer ist derart construirt, daß er, so aufgebläht, unter die Arme greift. Seiner großen Leichtigkeit wegen soll der Gürtel auf dem Wasser beständig getragen werden und zu dem Zwecke ein gefälliges Aeußere erhalten. Außer für Fahrten auf dem Ocean, auf Seen und Flüssen dürfte der Apparat auch für die Marinen der verschiedenen Länder in Anwendung kommen, da er leicht mit den Seitengewehrkoppeln in Verbindung zu bringen sein wird. Die Patente wurden bereits von sechs Staaten ertheilt. Der Erfinder will die Patente verkaufen.

---

s. **[Eine Hauscollecte für das Rauhe Haus]**, durch den Minister genehmigt, wird im Stadtkreis Danzig gegenwärtig eingesammelt. Die Collectanten sind von der Anstalt mit Legitimation und Sammelbuch ausgerüstet. Bekanntlich hat das Rauhe Haus, die Mutteranstalt der inneren Mission, den evangelischen Brüderanstalten zum Vorbild gedient. Einigen tausend Kindern hat es bis heute Aufnahme und Erziehung geboten.

-r. **[Kriegsgericht.]** Die beiden Husaren Plessow und Tielitz vom 5. Husaren-Regiment in Stolp hatten sich gestern vor dem hiesigen Kriegsgerichte der 36. Division wegen Diebstahls zu verantworten. Beide sind während ihrer Dienstzeit schon wiederholt bestraft. Diesmal wurde ihnen zur Last gelegt, einem Restaurateur in Stolp, bei dem sie in Massenquartier sich befanden, 3 Mk. aus der Ladenkasse entwendet zu haben. Beide Beschuldigten waren geständig und wurden zu zwei Monat Gefängniß und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurtheilt.

Ferner hatte sich der Grenadier Franz Tobelewski vom 5. Infanterie-Regiment wegen Vergehens auf Wache, unberechtigten Gebrauchs der Waffe und schwerer Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte befand sich am 1. September v. J. während des Manövers in Wensiorri (Kr. Carthaus). Hier wurde er vor einem Gasthause auf Posten gestellt. In dem Gasthaus kam es zu Reibereien zwischen Soldaten und Civilpersonen. Mehrere Soldaten, die sich in angetrunkenem Zustande befanden, wurden aus dem Lokal entfernt. Der Angeklagte soll darauf mit aufgepflanztem Seitengewehr auf den Besitzer Kosolowski eingedrungen sein. Das Gewehr hatte er vorher mit Platzpatronen geladen. Während er nun auf Kosolowski eindrang, entlud sich das Gewehr, wobei der Schuß dem Kosolowski in die rechte Hand ging und den Zeigefinger und das erste Glied des Mittelfingers wegriß. Sich des Wachtvergehens schuldig gemacht zu haben, gab T. zu, indem er eingestand, auf Posten Bier getrunken und sich auch unterhalten zu haben, dagegen bestritt er, von der Waffe unberechtigt Gebrauch gemacht zu haben. Klarheit konnte darüber nicht geschaffen werden, da die Soldaten und Civilpersonen von dem Vorgang von einander abweichende Darstellungen gaben. Die Soldaten wollten von den Civilpersonen bedrängt sein, wobei der Angeklagte ihnen zu Hilfe geeilt sei. Die als Zeugen vernommenen Civilpersonen bestritten dies, indem sie behaupteten, der Angeklagte habe keinen Anlaß zum Einschreiten gehabt. Das Gericht sprach den Angeklagten nur des Wachtvergehens schuldig, wofür auf vier Wochen strengen Arrest erkannt wurde, wovon zwei Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet worden sind.

---

* **[Alkoholvergiftung.]** Ein recht ungerathener Pflegesohn ist der 19jährige Arbeiter Johannes Taubling von hier, welcher im zartesten Kindesalter von den in der Mausegasse wohnenden Hellwig'schen Eheleuten als eigen angenommen wurde, da das Kind elternlos war. T., welcher schon in diesem jugendlichen Alter an vielfacher Alkoholvergiftung leidet, mußte in letzter Zeit circa fünfmal durch die Polizei der städtischen Krankenstation zugeführt werden, da er sich in betrunkenem Zustande wie wahnsinnig benimmt und den Passanten gefährlich wird. Nachdem Taubling seinen Pflegeeltern Geld zu entwenden gewußt hatte, machte derselbe sich vorgestern damit einen vergnügten Abend und wurde gegen 10 Uhr in sinnloser Trunkenheit auf der Straße vorgefunden, worauf er wieder in die städtische Krankenstation gebracht werden mußte.

---

* **[Brand.]** Gestern Abend zwischen 8 und 9 Uhr stand die auf der Schlittschuh-Bahn an der Aschbrücke stehende, aus Holz erbaute Bude, in welcher ein kleiner Motor für die elektrische Beleuchtung der Eisbahn aufgestellt war, in hellen Flammen und brannte nieder. Die herbeigeeilte Feuerwehr verhütete weiteren Schaden. Ein in der Stadt erzähltes Gerücht, wonach bei dem Brande Kinder verunglückt sein sollten, ist glücklicherweise vollständig unbegründet.

Aus den Provinzen.

Zum Konitzer Kleiderfund.

Durch die erfolgte gerichtliche Vernehmung des Schneidermeisters Gast aus Prechlau ist thatsächlich festgestellt, daß der in der Nähe des Schulhofes (hinter der Retirade der Mädchenschule) **aufgefundene Ueberzieher derjenige ist**, welchen der genannte Meister etwa 1½ Monate vor der Mordthat für Ernst Winter angefertigt hat. Blutspuren sind an dem Ueberzieher nicht vorhanden.

Der Berichterstatter der „Staatsbürgerztg." hat die Schulmädchen über ihren Fund ausgefragt. Das älteste derselben, die eigentliche Finderin, hat ihm dabei Folgendes erzählt:

„Um 12 Uhr, nach dem Unterrichte, begab ich mich in die Retirade des Schulhofes und blickte zufällig aus Neugierde, wie ich es öfter that, durch das Fenster in den nach der Straße belegenen verschlagenen Raum. Da sah ich ausgebreitet einen Ueberzieher liegen. Ich theilte meine Wahrnehmung meinen Mitschülerinnen Lange und Korth mit, kletterte vom Schulhofe aus über den mannshohen Bretterzaun in den Raum hinein und hob den Rock auf. Der Ueberzieher kann noch nicht lange an der Fundstelle gelegen haben, er sah noch ziemlich frisch aus und war nur ein wenig an einer Stelle sandig. Wir brachten den Fund, weil wir annahmen, Herr Settegast sei noch Staatsanwalt, in dessen Privatwohnung, wo uns von Fräulein Settegast die Weisung zu Theil wurde, den Ueberzieher zu Herrn Staatsanwalt Witte in dessen Wohnung nach der Bahnhofstraße zu bringen. Da wir Herrn Staatsanwalt Witte in seiner Wohnung nicht antrafen, gingen wir, ohne der Polizei etwas mitzutheilen, in das Dienstgebäude der Staatsanwaltschaft, wo wir den Fundgegenstand abgaben."

Nach dem „Kon. Tagebl." haben auch die Pensionsgeber und einige Freunde des Ernst Winter den Ueberzieher als denjenigen des unglücklichen Jünglings erkannt. Demselben Blatte zufolge hat die Schülerin Bajewski ausgesagt, daß sie den auf dem Schulhofe gefundenen Ueberzieher bereits vor acht Tagen an derselben Stelle gesehen habe. Sie habe sich aber dabei nichts gedacht und deshalb auch nicht davon gesprochen.

Der **Fund der Kleidungsstücke** des unglücklichen Ernst Winter an verschiedenen Stellen läßt unseren Ort aufs neue in den Vordergrund des allgemeinen Interesses treten. Man ist allgemein erstaunt über die Dreistigkeit, mit welcher der oder die Betheiligten operiren. Ueber die Beweggründe der Thäter laufen verschiedene Lesarten um, von denen die glaubwürdigste folgende ist: Die Kleidungsstücke haben sich bisher in sicherem Gewahrsam eines Mitschuldigen befunden, an den während der ganzen langen Untersuchung Niemand gedacht hat. Erst die neuerdings etwas unvorsichtig ausgesprengten Gerüchte über neue Ermittlungen haben die Annahme der Thäter, das bisherige Versteck sei ein absolut sicheres, zu erschüttern vermocht und sie zur Beseitigung der aufbewahrten Kleidungsstücke veranlaßt. Es mag den Mördern an einer geeigneten Feuerstätte zur Verbrennung der Kleidungsstücke oder an einem passenden Orte zur Vergrabung derselben gefehlt haben, vielleicht hielten sie auch beide Beseitigungsarten aus irgend welchen Gründen nicht für sicher genug, vielleicht — es ist das nicht ausgeschlossen — plagte auch der Uebermuth die Schuldigen, die durch stete Verfolgung falscher Spuren sich in Sicherheit glaubten, und nun absichtlich die jetzige Verstreuung der Winter'schen Kleidungsstücke wählten, um neue Aufregungen der Bevölkerung hervorzurufen, dabei das der Unthat anhaftende Geheimnißvolle zu erhöhen, sich selbst aber zugleich der immer gefährlicher werdenden Kleidungsstücke zu entledigen. Ferner verdient hervorgehoben zu werden, daß der Fund der Kleidungsstücke und des mit E. W. gezeichneten Taschentuches verschiedene Bekundungen im Masloff-Prozeß ad absurdum führt, so den „penetranten Brandgeruch", den eine Zeugin am 11. März, Abends, bemerkt haben will und der mit der Verbrennung der Kleidungsstücke in Verbindung gebracht wurde.

---

s. **Heubude**, 16. Jan. Freitag, den 18. Januar, Vormittags 10 Uhr, wird im hiesigen Bethause ein **Festgottesdienst** abgehalten werden, in welchem des Jubiläums der Erhebung Preußens zum Königreich gedacht werden soll.

G. **Putzig**, 16. Jan. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Hantel, der vor einem Jahre das Hotel „Zum Stern" für 42 000 Mk. von der Danziger Actien-Brauerei kaufte, ist das **Concursverfahren** eröffnet worden.

□ **Dirschau**, 16. Jan. Auf dem Bauhofe der **Wasserbauinspection** und zwar auf dem jetzt zugeschütteten ehemaligen Pontonhafen wird ein **neues Dienstgebäude** aufgeführt, das acht Bureaux enthält, in denen die Beamten stationirt werden, welche bei den Regulirungs-Arbeiten der Weichseldämme von Gemlitz bis Pieckel vom 1. April ab thätig sind. Zwei Baumeister und mehrere Bureaubeamte werden resp. sind bereits für diesen Zweck nach Dirschau versetzt. Das Dienstgebäude ist unter Dach und soll bis 1. April d. Js. fertig sein.

S. **Tiegenhof**, 15. Jan. Am 14. d. M., Nachmittags, wüthete in **Tiegenort** ein **großes Feuer**. Es brannte bei dem Gastwirth und Holzhändler Gerhard Dyck. Das Feuer soll in der Bäckerei des Herrn Dyck ausgekommen sein und verbreitete sich mit großer Geschwindigkeit auf die anderen Gebäude. Sämmtliche Gebäude und ein großer Holzvorrath sind niedergebrannt. Der Schaden ist bedeutend. Dem thatkräftigen Eingreifen der Spritzenmannschaften aus den Nachbarorten, die mit ihren Spritzen zur Stelle waren, ist es zu verdanken, daß die so nahe gelegenen Nachbargebäude vom Feuer verschont blieben.

Elbing, 16. Januar. Das **Schwurgericht** verurtheilte heute den Polizeisergeanten Sommer aus Marienburg wegen Sittlichkeitsverbrechens zu 1½ Jahr Gefängniß, die **Strafkammer** den Bureauvorsteher Lenzky aus Elbing wegen Unterschlagung, **Urkundenfälschung und Betruges** zu 1¼ Jahr Gefängniß. Der Angeklagte, geboren am 23. Oktober 1844 in Mohrungen, war seit 1873 als **Bureauvorsteher** bei Herrn **Justizrath Horn** angestellt. Er besaß das volle Vertrauen des Herrn Horn, der ihm sowohl Postvollmacht als auch die Befugniß ertheilt hatte, in seiner Abwesenheit Eingänge für ihn in Empfang zu nehmen bezw. zu öffnen. L. hat zunächst im September 1898 einen Betrag von 5000 Mk., welcher zwecks Löschung einer Hypothek eingegangen war, unterschlagen. Damals bezahlte Herr Horn, als ihm die Sache bekannt wurde, die veruntreute Summe und behielt L. trotz des Treubruchs in Diensten. Doch schon nach kurzer Zeit verübte L. ähnliche Manipulationen; so machte er sich einer Zahlungsverschleppung und in einem anderen Falle einer Unterschlagung von 4000 Mk. schuldig, ferner einer Urkundenfälschung und eines Lotterievergehens.

Riesenburg, 16. Jan. Eine **Belohnung** von 30 Mk. wurde heute durch Herrn Bürgermeister Reimann im Auftrage des hiesigen Kürassier-Regiments dem Polizei-Sergeanten Herrn Klose dafür überreicht, daß es ihm gelungen war, die vor drei Wochen dem Regiment gestohlenen Waffen herbeizuschaffen und die Diebe zu ermitteln.

○ **Culm**, 16. Jan. Ueber den weiteren Verlauf der Untersuchungen in Sachen der **polnischen Schülerverbindungen** wird strengstes Stillschweigen bewahrt. Sämmtliches Actenmaterial geht nach Thorn. Etliche Schüler sind bereits eidlich vernommen. Auch der **Komik** entbehrt die Angelegenheit nicht. So wurden bei einem **Secundaner** bei der Haussuchung über **80 Liebesbriefe** entdeckt; ferner anderweitig ein Madonnenbild mit der Aufschrift: „Die polnische Mutter Gottes."

Königsberg, 17. Jan. (Tel.) Die **Studentenschaft** der hiesigen Universität eröffnete gestern Abend die Reihe der officiellen Festlichkeiten anläßlich des **Krönungsjubiläums** durch einen Festcommers in den Räumen der Börse, welche in gärtnerischem Schmuck prangte und mit zahlreichen studentischen Emblemen geziert war. Als Ehrengäste waren anwesend der Curator der Universität Oberpräsident Graf Bismarck, der commandirende General Graf Finck v. Finckenstein, Regierungspräsident v. Waldow und das Professoren-Collegium der Albertina. Der rector magnificus, Geh. Medizinalrath Professor Lichtheim eröffnete den Commers mit einer herzlichen Begrüßung aller Anwesenden. An den **Kaiser** wurde hierauf **folgendes Telegramm** abgesandt:

„Zur Feier des zweihundertjährigen Jubiläums des preußischen Königshauses in der alten Krönungsstadt Königsberg, der Wiege des preußischen Königthums, versammelt, legt die altehrwürdige Universität „Albertina", großer Erinnerungen voll, das Gelübde unwandelbarer Liebe und Treue huldigend an den Stufen des Thrones nieder, der hier erstand."

Die **silberne Votivtafel**, welche dem **Kaiser** am Freitag von der Deputation der Stadt Königsberg im königlichen Schlosse zu Berlin überreicht werden wird, springt in der Mitte der Votivtafel, gewissermaßen aus den Flügeln eines Adlers herauswachsend, die Statue König Friedrichs I., nach dem Schlüter'schen Denkmal gefertigt, hervor, ebenso marcant präsentiren sich die Medaillons der preußischen Könige und der drei Kaiser, wozu das königliche Museum und das königliche Münzcabinet die **Medaillen** als Vorlagen hergeliehen haben. Wirkungsvoll hiervon heben sich die in Silberhochätzung ausgeführten Ansichten unseres Schlosses, sowie das in transparenter Emaille gearbeitete Königsberger Wappen ab, und die ganze Votivtafel findet nach oben hin ihren schönen Abschluß durch die prächtig gearbeitete Kaiserkrone. Die Basis bildet die Inschrift, in Silberätzung ausgeführt; diese lautet:

„Seiner Majestät dem deutschen Kaiser und König von Preußen Wilhelm II. huldigt in Ehrfurcht am 200. Gedenktage der ersten Königskrönung die Stadt Königsberg."

Zu der Votivtafel gehört der Holzschrein, der in Mahagoni gefertigt und nach den Zeichnungen Professor Döplers mit Intarsien und den kaiserlichen Initialen geschmückt ist.

Königsberg, 16. Jan. Die **Provinzial-Verwaltung von Ostpreußen** wird am Krönungstage dem Kaiser ihre Huldigung in einer **Adresse darbringen**, welche durch eine aus den Herren Graf zu Eulenburg-Prassen, dem Vorsitzenden des Provinzial-Landtages, Graf zu Dohna-Lauck, dem Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses, und dem Landeshauptmann v. Brandt bestehende Deputation überreicht werden wird. — Die Vertreter nachstehender **vierzig** im Herzogthum Preußen bereits 1701 angesessenen **adligen Familien** sind nach Berlin zur Krönungsfeier berufen worden. v. Auer, v. Below, Rogalla v. Bieberstein, Graf v. Borcke, v. Brandt, Brausewetter, Bronsart v. Schellendorff, Graf v. Dönhoff, Graf zu Dohna, Graf zu Eulenburg, Graf Finck v. Finckenstein, Freiherr v. d. Goltz, v. Gottberg, v. d. Groeben, v. Hippel, v. Kalckstein, Graf v. Kalnein, Graf Kanitz, v. Knobloch gen. Freiherr v. Hausen-Aubier, v. Krentz, v. Kunheim, Graf Lehndorff, Panzer, v. Perbandt, Perkuhn, v. Plehwe, v. Podewils, v. Pressentin gen. v. Rautter, v. Queis, v. Radecke, v. Reibnitz, Rohde, v. Saucken, v. Schenk zu Tautenburg, Graf Schlieben, Freiherr v. Schrötter, Graf v. Schwerin, Stach v. Goltzheim, Freiherr v. Tettau und Graf v. d. Trenck.

Vermischtes.

* **[Opfer des Hypothekenbank-Krachs.]** In Leipzig entleibte sich der 45 Jahre alte Dr. jur. Adriani aus Iserlohn durch Erhängen. Der Unglückliche konnte die Verluste nicht verwinden, welche der Berliner Hypothekenbank-Krach ihm gebracht hatte.

Aus Flensburg, vom 16. Jan., wird gemeldet: Heute Nacht wurde auf die Personenpost Sonderburg-Flensburg zwischen Nübel und Atzbüll ein **Raubanfall** verübt. Ein unbekannter Thäter griff den Postillon an, feuerte auf den Postbegleiter, ohne ihn jedoch zu treffen, und flüchtete alsdann. Die Post führte bedeutende Baarmittel mit.

Ansbach, 15. Jan. Gestern Abend wurde im städtischen Walde am Baseberg der Controleur des hiesigen **landwirthschaftlichen Creditvereins** für Mittelfranken, Adolf Greiner, erhängt aufgefunden. Die Polizei erhielt Kenntniß von einem Briefe, den Greiner zurückgelassen und in dem er von Schande spricht, die er nicht überleben könne, weshalb er in den Tod gehe. Auf eine Anfrage bei dem Vorgesetzten des Greiner, dem Director des genannten Vereins, Georg Schneider, zeigte sich, daß auch dieser seit Sonnabend fehlt, angeblich soll er nach München gereist sein. Eine weitere Umfrage bei dem ersten Vorsitzenden des Creditvereins, Privatier und Gemeindebevollmächtigten Dorn, ergab, daß dieser ebenfalls fehlte. Eine sofort durch Mitglieder des Aufsichtsraths und Polizeibeamte vorgenommene oberflächliche **Nachforschung** in den **Kassen** ergab genügende Anhaltspunkte dafür, daß die drei Genannten zusammen den Verein

schwer geschädigt haben. Von dem über 300 000 Mark betragenden Reservefonds ist nur noch ein geringer Betrag vorhanden und es sind Fälschungen in den Büchern vorgenommen worden.

Hull, 17. Jan. Von der Mannschaft des dieser Tage aus Alexandrien hier eingetroffenen Dampfers „Fiang" sind drei Mann gestorben und mehrere Kranke nach dem Hospital geschafft worden. Es besteht der Verdacht auf **Beulenpest**.

London, 15. Jan. Der Dampfer „Highland Prince" ist, von La Plata kommend, im Hafen von Shields angekommen. Während der Fahrt sind vier Personen, darunter der Capitän und ein Maat, an der Pest gestorben. Andere von der Besatzung wurden gleichfalls von der Krankheit ergriffen, sind aber wieder hergestellt.

Standesamt vom 17. Januar.

Geburten: Arbeiter Robert Fersch, T. — Arbeiter Franz Steinau, S. — Königlicher Hauptmann und Batterie-Chef im Feld-Artille-Regiment Nr. 36 Gustav v. Oertzen, T. — Arbeiter August Maikowski, S. — Ober-Postassistent Richard Dickert, S. — Bordingbesitzer Richard Strauch, T. — Seefahrer Johann Figlon, S. — Bauunternehmer Eugen Paetz, S. — Postbote Alexander Syldatk, T. — Arbeiter Max Schlischke, T. — Seefahrer Otto Thrun, T. — Schuhmachergeselle Johann Janz, S. — Lehrer Arthur Müller, T. — Töpfergeselle Otto Reimer, T. — Unehelich: 2 S., 1 T.

Aufgebote: Maurer Heinrich Julius Franz Wenzel und Marie Schröter, geb. Rebemund, beide zu Marienburg. — Arbeiter August Albert Joseph Lübeck und Balbina Wischniewski, geb. Olejniczak. — Arbeiter August Johann Carl Wannhoff und Gertrude Caroline Wilhelmine Schnegotzki. Sämmtlich hier. — Feuerwerker der 2. Matrosen-Division Friedrich Wilhelm Robert Alfred Schmiljan zu Wilhelmshaven und Maria Corina Margaretha Leeder hier. — Stationsgehilfe Joseph Robert Kupper hier und Elisabeth Görtz zu Strazewo. — Arbeiter Martin Pozorski und Leocadia Suchomska, beide zu Gastoogge. — Tischlergeselle Samuel Gustav Richard Böttcher und Emilie Bertha Metzke. — Steindrucker Otto Ludwig Romschinski und Katharina Kolpin. Sämmtlich hier.

Heirathen: Kassenführer Adolf Bartel und Maria Lewandowski. — Maschinist Paul Post und Bertha Conrad. — Schuhmachergeselle August Borchert und Henriette Matern. — Schneidergeselle Max Walter und Hedwig Meier. — Arbeiter Carl Schulz und Rosalie Hertha. — Arbeiter Gustav Jacobsen und Rosalie Krajewski. Sämmtlich hier. — Rittergutsbesitzer Georg Ernst Louis van Alten und Johanna Nanny Hilmar Hertha v. Königsegg, beide zu Gut Karschau.

Todesfälle: Rentier Johann Ferdinand Martins, 53 J. 4 M. — S. d. Post-Assistenten Ernst Thiessen, 9 Tage. — T. d. Schmiedegesellen Wilhelm Lanz, 4 W. — Hospitalitin Anna Kowalski, 80 J. 8 M. — Arbeiter Carl Albert Korkowski, 39 J. 9 M. — Frau Pauline Amalie Meller, geb. Fischer, 27 J. 4 M. — S. d. Hilfsweichenstellers Joseph Falkowski, 6 J. 9 M. — Kaufmann Levin Blumberg, 67 J. 7 M. — Frau Anna Barbara Bisewski, geb. Stobbe, 69 J. 8 M. — Wittwe Helene Simson, geb. Thorner, 72 J. 8 M. — Unehelich: 2 T.

Kirchliche Nachricht.

Freitag, den 18. Jan.

Evang.-luth. Kirche, Heiligegeistgasse 94. 10 Uhr Festgottesdienst Herr Prediger Duncker.

Schidlitz, Turnhalle der Bezirks-Mädchenschule. Vormittags 10 Uhr, Jubiläums-Gottesdienst Hr. Prediger Hoffmann.

Schlachtviehmarkt Danzig.

Bullen 1 Stück. Vollfleischige jüngere Bullen 27 M., gering genährte jüngere und ältere Bullen — M.

Kälber 4 Stück. 1. Feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber 43 M., 2. mittlere Mastkälber und Saugkälber 36—38 M., 3. geringe Saugkälber und ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M.

Schafe 45 Stück. 1. Mastlämmer und jüngere Masthammel — M., 2. Aeltere Masthammel 22—23 M., 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Märzschafe) — M.

Schweine 59 Stück. 1. Vollfleischige Schweine der feineren Racen und deren Kreuzungen im Alter bis zu $1^1/_4$ Jahren 41—43 M. (Käser — M.), 2. fleischige Schweine 38—40 M., 3 gering entwickelte Schweine sowie Sauen (Eber nicht aufgetrieben) — M., 4. Ausländische Schweine (unter Angabe der Herkunft) — M.

Die Preise verstehen sich für 50 Kilo Lebendgewicht.

Verlauf und Tendenz des Marktes:

Schweine: flott und geräumt.

Die Preisnotirungs-Commission.

Danziger Mehlnotirungen vom 17. Jan.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 13,50 M. — Extra superfine Nr. 000 12,50 M. — Superfine Nr. 00 11,50 M. — Fine Nr. 1 10,00 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 8,50 M. — Fine Nr. 2 7,50 M. — Schrotmehl 8,00 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,60 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,00 M. — Gerstenschrot 8,00 M. — Maisschrot 7,30 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 13,50 M. — Feine mittel 13,00 M. — Mittel 12,00 M., ordinäre 11,00 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 14,00 M. — Gerstengrütze Nr. 1 11,00 M., Nr. 2 11,00 M., Nr. 3 11,00 M. — Hafergrütze 13,50 M.

Danziger Börse vom 17. Januar.

Weizen in flauer Tendenz und Preise 1 M. niedriger. Bezahlt wurde für inländischen blauspitzig 783 Gr. 143 M., rothbunt leicht bezogen 766 Gr. $147^1/_2$ M., hochbunt leicht bezogen 777 Gr. 150 M., hochbunt glasig 758 Gr. 150 M., 783, 788 und 799 Gr. 152 M., weiß 791 Gr. $153^1/_2$ M., fein weiß 791 Gr. $153^1/_2$ M., 766, 772, 780, u. 785 Gr. 154 M., roth leicht bezogen 772 Gr. 145 M., roth 772 Gr. 147 M., 774 Gr. $148^1/_2$ M., streng roth 761 Gr. 149 M. per To.

Roggen matter. Bezahlt ist inländischer 738, 744 und 756 Gr. 124 M., 756 Gr. 123 M., 768 Gr. 122 M. Alles per 714 Gr. per Tonne. — **Gerste** ist gehandelt inländische große 686 Gr. 134 M., Chevalier- 686 Gr. 136 M. per Tonne. — **Hafer** inländischer 126, 127 M., russischer zum Transit ab Speicher 95 M. per Tonne bezahlt. — **Kleesaaten** roth 50, $53^1/_2$ M. per 50 Kilo gehandelt. — **Weizenkleie** grobe 4,30, $4,32^1/_2$, 4,35 M., mittel $4,17^1/_2$ M., feine 3,90, $3,92^1/_2$ M. per 50 Kilogr. bezahlt. — **Roggenkleie** $4,27^1/_2$, 4,30, 4,35, $4,37^1/_2$ M. per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 16. Januar. Wind: W.

Angekommen: Carlos (SD.), Witt, Rotterdam via Sunderland, Güter, Kohlen und Coke. — Tortona (SD.), More, Leith, leer. — Berenice (SD.), Duwehand, Königsberg, Theilladung Güter.

Gesegelt: Masa (SD.), Petersen, Kopenhagen, Güter.

Den 17. Januar.

Ankommend: 2 Dampfer.

Wind: NW.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.